

## Predigt am 8. Oktober 2023

Diakonische Konferenz der Ev.-ref. Kirche

Liebe Gemeinde,

„Eingeladen zum Fest des Glaubens“  
haben wir vorhin gesungen –  
Und damit gefeiert, gesungen und bekannt,  
dass unser Glaube ein Fest ist:

Eins, das wir feiern sollen - nicht jeder  
still für sich, sondern alle zusammen:

Mit all unseren Talenten und Begabungen,  
in allen Nöten, mit aller Lebensfreude,  
- und dem Geist Gottes, der uns  
in Bewegung bringen will:

Indem wir teilen, was wir haben.  
Was uns geschenkt ist, -  
nicht, um es zu besitzen,  
sondern: zu teilen!  
Und damit zu feiern.

Nicht für uns allein zu horten und zu hetzen:  
Mit offenen Augen und Herzen und Händen  
sollen wir durchs Leben gehen!

*Eingeladen zum Fest des Glaubens,  
Auf dem Weg der Gerechtigkeit.  
Nur so wird es gut!*



Eingeladen  
ist Gott nicht.

Eingeladen ist er wahrscheinlich nicht  
in der Versammlung der Götter und Götzen,  
der kleinen und großen, im Thronrat der Mächtigen,  
von dem Psalm 82 erzählt. Er hat der diesjährigen  
Diakonischen Konferenz ihr Motto gegeben: Und  
darum möchte ich heute auch über ihn predigen.

2

*Schafft Recht den Armen und helft den Elenden...*  
So stand es in der Einladung, Worte aus Psalm 82,3.  
Ich lese sie einmal im Zusammenhang  
des ganzen Psalms:

## **Psalm 82**

*Gott steht da in der Vollversammlung der Götter,  
inmitten der Götter richtet er:*

*<sup>2</sup>Wie lange noch wollt ihr ungerecht richten  
und die Mächtigen begünstigen?*

*<sup>3</sup>Schafft Recht dem Armen und der Waise,  
dem Elenden und Bedürftigen verhelft zum Recht.*

*Rettet den Geringen und den Armen,  
befreit ihn aus der Gewalt der Mächtigen.*

*<sup>5</sup>Sie wissen nichts und verstehen nichts,  
im Finstern tappen sie umher, und darum  
wanken alle Grundfesten der Erde.*

*<sup>6</sup>Ich dachte: Götter seid ihr, Söhne des Höchsten  
allesamt. <sup>7</sup>Jedoch, ihr werdet sterben wie ganz normale  
Menschen und ihr werdet stürzen wie irgendein  
Herrscher.*

*8Steh auf, Gott, richte die Erde,  
denn alle Völker sind Dein Eigentum.  
Amen*

Liebe Gemeinde,

dieser Psalm ist einzigartig.  
Einzigartig und von zentraler Bedeutung  
für den Glauben des Alten Testaments –  
und eine Wiederentdeckung, die es wert ist -  
auch für uns heute.

Er ist – wie alle Psalmen – ein Gebet.  
Aber er wird es erst durch den allerletzten Satz.

*8Steh auf, Gott, richte die Erde,  
denn alle Völker sind Dein Eigentum!*  
Das sagt der Beter ganz zum Schluss.  
Vorher spricht kein Mensch, sondern nur Gott.  
Und das, was er sagt, das könnte  
in jedem der prophetischen Bücher stehen.  
Für die Psalmen aber ist es total ungewöhnlich.

Es ist eine prophetische Vision,  
die es in sich hat!

Der Psalm sagt: *Stellt Euch vor, ...*  
Stellt euch vor, Gott würde sprechen  
in der Versammlung der Götter:

*Was würde er sagen?*

Wie das sein kann, ... und ob es sie wirklich gibt, diese anderen Götter, das interessiert den Psalm nicht. Das wird gar nicht thematisiert.

Die Menschen glauben an sie –  
und darum haben sie Einfluss und Macht.  
Bestimmen das Leben der Menschen,  
ihre Ängste, ihre Hoffnungen  
und, wie sie miteinander umgehen.

4

*Stellt euch vor, sagt der Psalm:  
Gott, der lebendige Gott, könnte sprechen  
in der Vollversammlung all der Götter, die euer Leben  
bestimmen, und denen ihr Macht gebt über euch:  
Was würde er sagen?*



Was für eine Vorstellung!

Alle Götter, alle Götzen, damals wie heute,  
sind zusammengekommen zum Thronrat,  
sitzen zusammen: So, wie die Menschen sie sich  
vorstellen, mit allen Zeichen ihrer Macht:  
Furchteinflößend, bunt. Geheimnisvoll.  
Gott steht ihnen allen gegenüber  
oder mitten unter ihnen.

Und man ist gespannt:  
*Was wird er ansprechen? Jetzt, wo er  
die Gelegenheit hat, mit ihnen allen zu reden?  
Was wird ihm am wichtigsten sein?*

Und dann ... ist das kein langes Programm,  
nicht 1., 2., 3. ... Es ist ein einziger Punkt,  
und er beginnt mit einer Frage:

*<sup>2</sup>Wie lange noch wollt ihr ungerecht  
richten und die Mächtigen begünstigen?*

*<sup>3</sup>Schafft Recht dem Armen und der Waise,  
dem Elenden und Bedürftigen verhelft zum Recht.  
Rettet den Geringen und den Armen,  
befreit ihn aus der Gewalt der Mächtigen*  
(der Frevler übersetzen andere auch).



Da hat Gott einmal die Gelegenheit,  
alles zu sagen, worauf es ihm ankommt.  
Und das, worauf es ihm ankommt, ist:

Recht. Gerechtigkeit.  
Das Recht des Armen. Gerechtigkeit  
für die Schutzbedürftigen und Elenden.

Ihr lasst euch benutzen von den Mächtigen,  
sagt Gott. Ihr lasst euch vereinnahmen,  
missbrauchen dafür, dem Armen, der Waise,  
dem Elenden und Bedürftigen ihr,  
sein Recht zu nehmen.

*<sup>3</sup>Schafft Recht dem Armen und der Waise,  
dem Elenden und Bedürftigen verhelft zum Recht.  
Rettet den Geringen und den Armen,  
befreit ihn aus der Gewalt der Mächtigen!*

Nicht: Kümmert euch um sie, nicht:  
Denkt auch mal an die, denen es nicht so gut geht.  
Nein: *Verhelft ihnen zu ihrem Recht!*



Es geht um Recht.  
Und um Gerechtigkeit.

6

„*Mischpat*“ heißt das im Hebräischen,  
eins der zentralen Wörter des Alten Testaments.  
Und das ist für die Umwelt des Volkes Israel,  
für die Anhänger der vielen Götter,  
ein völlig neuer Gedanke:

**Dass jeder Mensch ein Recht hat!**  
**Einen unveräußerlichen Anspruch auf Würde.**

Mischpat!

Das ist ein völlig neuer Gedanke:  
Denn das Recht, das war in der Vorstellung  
bis dahin immer das Recht des Königs, das Recht  
der Mächtigen, von dem sie Gebrauch machen  
konnten – so, wie sie es wollten.

Aus ihrer Gnade und Machtvollkommenheit  
konnten sie es Menschen zusprechen oder  
aberkennen, und niemand hätte gewagt, ihrem Urteil,  
ihrer Willkür, etwas entgegenzusetzen.



Und jetzt kommt Gott,  
der lebendige Gott des wandernden Gottesvolkes,  
der Gott der Zehn Gebote und sagt:

Nein!

**Es ist nicht euer Recht.  
Es ist ihr Recht!**

7

Ein allgemeines und unverbrüchliches Recht  
eines jeden Menschen auf Würde,  
auf Heimat, auf Schutz.

Und ihr, ihr vielen kleinen und großen Götter,  
die ihr euch Macht anmaßt über sie:  
Eure Aufgabe ist es – oder besser: wäre es gewesen, -  
ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen!

Dafür zu sorgen, dass die Allerschutzbedürftigsten,  
die Witwen und Waisen, geschützt werden,  
dass den Unterdrückten und Elenden  
Gerechtigkeit zuteil wird.

Ihr, - wir - sollen die Elenden und Bedürftigen  
befreien. Und ihr habt das Gegenteil gemacht!



Spricht Gott, - und dann  
sagt er einen erstaunlichen Satz:  
Er sagt: **Ich habe mich geirrt.**  
*Ich dachte: Götter seid ihr,  
Söhne des Höchsten allesamt.*

*7Jedoch, ihr werdet sterben wie ganz normale Menschen und ihr werdet stürzen wie irgendein Herrscher. Weil ihr es nicht versteht. Weil ihr blind seid und ohne Einsicht, weil ihr im Dunkeln tappt, darum wanken alle Grundfesten der Erde!*

Und darum müsst ihr gehen.



Liebe Gemeinde,

Vielleicht haben Sie es gemerkt:

Wer da angesprochen ist,  
wer da gemeint ist mit dem, was Gott sagt,  
das schwimmt in dem, was ich gerade  
erzählt habe, ein bisschen.

Und die Frage liegt nahe, zu fragen:  
*Wer sind sie denn: Die Götter, die Mächtigen?  
Wer sind sie, in unserer Zeit?*

Aber ich möchte unsere Zeit jetzt nicht damit füllen,  
zu versuchen, das zu beantworten.  
Weil ich fürchte, dass es platt wird, und denke,  
dass Ihr auch eure eigenen Gedanken dazu habt.

Und weil ein anderer Gedanke wichtiger ist,  
und noch einmal betont werden soll:  
Für mich die Entdeckung dieses Psalms:



Gott spricht – er hat die Gelegenheit,  
alles zu sagen, was ihm wichtig ist:  
Und das, was ihm am allerwichtigsten ist,  
das ist dies: Dass dem Armen,  
der Waise, den Schutzbedürftigsten,  
dem Elenden geholfen wird,  
zu ihrem und seinem Recht verholfen wird.

Daran misst er die anderen Götter.  
Und daran bindet er auch sich selbst.  
An dieses Recht!

Das Recht eines jeden Menschen.  
Wenn es missachtet wird:  
Dann wanken die Grundfeste der Erde.  
Mehr geht nicht.



Und darauf beruft sich der Beter des Psalms,  
wenn er am Ende sagt: Steh auf, Gott!  
Das heißt: lass uns nicht alleine!  
*<sup>8</sup>Steh auf, Gott, richte die Erde,  
denn alle Völker sind Dein Eigentum.*

Wenn Gott richtet, dann kommen  
Recht und Gerechtigkeit zusammen.

*Wie* er es getan hat und tun will, -  
davon erzählt uns das Neue Testament.

Wie Gott radikal ernst macht  
mit seiner Liebe zu uns Menschen,  
uns noch einmal ganz anders,

im Bild seines Sohnes, unseres Bruders zeigt,  
was das heißt: Mensch zu sein, zu leben.  
Was das heißt, dass jeder Mensch seine Würde hat,  
sein Recht – was es heißt, in seinem Namen  
zu leben und das, was er sagt, ernst zu nehmen.



Und damit möchte ich ganz zum Schluss  
noch einmal konkret werden.

Und ich tue das, ausgehend von einer Beobachtung,  
die vielleicht klein oder kleinlich klingt, und doch,  
so glaube ich, wichtig ist.

*Schafft Recht den Armen und helft den Elenden...*  
So haben wir sie im Ohr, die Worte  
dieses Psalms und der Propheten.

Heute, vielleicht haben Sie es gemerkt,  
haben wir sie anders gehört.  
Nämlich in der Einzahl:

*<sup>3</sup>Schafft Recht dem Armen und der Waise,  
dem Elenden und Bedürftigen verhelft zum Recht.  
Rettet den Geringen und den Armen,  
befreit ihn aus der Gewalt der Mächtigen.*

Von Jesus kann man das lernen:

Dass der Mensch nicht untergeht in der Menge.  
So hinzugucken, dass der eine, die eine nicht Teil wird  
einer großen, undefinierbaren Masse.

Jesus ist immer konkret.  
Es geht immer um den einen Menschen,  
den er gerade vor sich hat –  
und er konnte das: So mit einem  
anderen zu reden, ihn anzuschauen,  
dass der wusste: Ich bin gemeint.

Nicht: Ich bin schuld.  
Nicht: Das hier ist gerade allein mein Problem.  
Aber: Ich bin gemeint. Und er sieht mich!

Ich finde das wichtig, in dem, was wir tun:  
in unseren Gemeinden oder Projekten,  
in der Gemeinschaft unserer Dörfer und Städte,  
in unserem Blick auf die Welt:

Um der Würde des und der anderen willen.  
Aber auch um unserer selbst willen!

Denn es kann einen ja erschlagen:  
Die Fülle des Elends, die immer neuen,  
scheinbar nicht endenden Nachrichten  
von Krieg und Gewalt, von Gleichgültigkeit  
und Elend: Die vielen Formen der Armut  
können einen erschlagen, dieses Gefühl,  
dass man so viel tun müsste und so wenig ausrichten  
kann - oder einfach nicht weiß,  
wo man anfangen soll.

Ihr kennt das wahrscheinlich alle.



Ich habe eine Zeit in Äthiopien gelebt  
und in einem Sozialprojekt gearbeitet.  
Und es gab Tage, da war mir das alles zuviel,  
da wusste ich manchmal nicht mehr,  
wie ich das aushalten sollte:  
Das Elend, die Armut, die Härte des alltäglichen  
Lebens, in dem viele Menschen leben mussten -  
da hatte ich das Gefühl,  
jetzt werde ich hart oder stumpfe ab.

Und wenn ich das gemerkt habe,  
dann habe ich irgendwann angefangen,  
genau das Gegenteil zu tun:  
Nämlich, in die Gesichter zu schauen.  
Auf der Straße, im Projekt: In die Gesichter zu gucken!  
Um den, die einzelne wieder wahrzunehmen.

Das klingt vielleicht paradox.  
Man könnte meinen, dass es das alles  
noch viel unaushaltbarer gemacht hätte.  
Aber mir hat es geholfen!

Wenn ich gemerkt habe,  
es ist wieder so weit:

Mir zu sagen: Guck dir die Gesichter an!  
Guck Dir diese Frau oder diesen Mann,  
dies Kind an. Guck in die Gesichter!  
Und dann wurden aus der Menge,  
der Masse, der Wucht des Elends wieder Menschen, -  
ein Mann, eine Frau, ein Kind  
mit seiner Geschichte, ihrer Würde -  
und ich eine von ihnen.

Das wünsche ich uns,  
das wünsche ich Ihnen und euch da,  
wo Ihr lebt und arbeitet und euch engagiert:  
Dass wir das nicht verlieren - oder uns wieder  
erkämpfen: Um der Würde und dem Recht  
des anderen willen, aber auch für uns selbst!

*Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere  
Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne  
in Jesus Christus, unserem Herrn.*

Amen

Psalm 68, 1+3 +6+9  
Erhebet er sich, unser Gott

© Margrit Tuente, Borkum

Anregungen für die Predigt verdanke ich:  
Worthaus Pop-Up – Tübingen: 16. November 2021  
Gottes Rede an die Götter (Psalm 82) | 11.20.1. von  
Prof. Dr. Siegfried Zimmer (<https://worthaus.org/mediathek>)